

AMAZONA.de - Test: Lexicon PCM96

von Thorsten Walter am 08.09.2008

Die amerikanische Firma Lexicon dürfte wohl jedem ein Begriff sein, der sich im Bereich der Tontechnik etwas auskennt. Lange Jahre galt Lexicon als das Non-Plus-Ultra, was die künstliche Hallerzeugung anging, und auch heute hat sich daran kaum etwas geändert, auch wenn andere Hersteller wie TC Electronic, Bricasti, Quantec, Roland etc. ein sehr gutes Standing haben. Die mittlerweile recht betagte PCM-Reihe bedurfte seit Jahren dringend einer Frischzellenkur, denn technisch war aus Lexicons Produktpalette einzig die MPX/MX-Reihe auf aktuellem Stand. Klanglich können sich PCM70/80/81/90/91 allerdings selbstverständlich heute auch noch gut behaupten.



Da kein Lexicon-Modell der gehobenen Klasse exakt wie ein anderes klingt, also alle Modelle unterschiedliche Algorithmen besitzen, sind sie nach wie vor allesamt gefragt, auch wenn sie nur noch auf dem Gebrauchtmrkt zu finden sind. Mit dem PCM96 sollen einige der heiß begehrten Algorithmen wieder aufleben und Seite an Seite mit neuen Algorithmen den Toningenieur begeistern. Einen direkten Vergleich werden wir hier aber nicht durchführen, dies wird sicher bald in den einschlägigen Foren heiß diskutiert werden.

Der erste Blick auf die in einem Champagnerton metallisch glänzend lackierte Oberfläche lässt vermuten, dass die Firma Lexicon ihr Standing nicht länger hinter einfach schwarz lackierten Frontplatten verstecken kann. Das Lexicon PCM96 möchte sich hierdurch klar von der Konkurrenz absetzen.

Auf der Front ist ein neues OLED (Organic Light Emitter Diode) Display verbaut worden, welches in einem gelb/grün sehr gut ablesbar ist und gleichzeitig mehr darstellen kann als die bekannten Displays der alten PCM-Serie. Die Bedienung erfolgt über die beiden Taster „Machine“ und „Back“, kombiniert mit dem großen Drehgeber, der ebenfalls über eine Tastfunktion verfügt. Daneben sind drei kleinere Drehgeber angeordnet, die für die Parametereinstellung zuständig sind. Zur Datenspeicherung ist ein Compact Flash Slot vorgesehen.

Rückseitig finden wir allerhand Konnektivität: neben analogen XLR Ein- und Ausgängen gibt es einen AES/EBU I/O, ein MIDI-Trio, einen Wordclock Eingang, sowie Firewire- und Ethernet-Anschlüsse. Über den Firewire Port soll man das PCM96 wie ein Hardware-PlugIn samt Audio und Steuerung in DAWs einbinden können, während der Ethernet-Port das Harman Hi-QNet und das CobraNet unterstützt. Für das gemeine Tonstudio sind letztere Protokolle kaum interessant, da diese eher im Installationsbereich eingesetzt werden.



Effekte

Das PCM96 verfügt über zwei Stereo-Effekteinheiten (oder vier Mono-Effekteinheiten), die

unterschiedlich verschaltet werden können und im Lexicon Jargon „Machines“ genannt werden. Die Abbildung sagt dabei mehr aus als viele Worte. Nutzt man das PCM96 ohne Firewire, so sind maximal zwei Eingänge und zwei Ausgänge verfügbar. Es ist also leider nicht möglich, den analogen Eingang/Ausgang parallel zum AES/EBU-Eingang/Ausgang zu nutzen. Man kann jedoch zwei Mono-Sends eines Mischpultes getrennt an die beiden Machines schicken, die dann ihre Stereo-Ausgänge zusammenmischen, womit man zwei Mono-zu-Stereo Effektgeräte gleichzeitig nutzen kann. Ist man in der Lage vom Firewire Port Gebrauch zu machen, so wird das PCM96 flexibler: nun können alle vier Ein- und Ausgänge komplett und getrennt genutzt werden.

Die verfügbaren Algorithmen sind teilweise neu, teilweise in etwas abgewandelter Form aus alten Geräten portiert. Die verschiedenen Modelle sind sowohl als Stereo- und Mono-Varianten vertreten, mit Ausnahme von Concert Hall und Chorus/Flange, die nur in Stereo vorhanden sind. Laut deutschem Vertrieb sind die Algorithmen im Betrieb mit zwei gleichzeitigen Engines kaum von den Algorithmen zu unterscheiden, die den gesamten Prozessor zur Verfügung haben. Unseren Hörtests zufolge spielen sich die Klangunterschiede in extrem kleinem Rahmen ab, wenn sie denn überhaupt für den Gesamtklang einer Mischung relevant sind.

Neu ist vor allem der Room Algorithmus. Er bietet eine Kombination aus Erstreflektionen, die aus Impulsen von realen Räumen gewonnen worden sind und einem algorithmischen Nachhall. Die ERs bilden also reale Schauplätze ab, womit der Room-Algorithmus sich vor allem für realistische Simulationen eignet, was besonders im Post-Production Bereich gefragt ist. Es stehen ganze 47 ER-Patterns zur Verfügung, jeweils gruppiert in mehrere Bereiche wie z.B. kleine, mittlere und große Schauplätze, Außenanlagen und ungewöhnliche Plätze sowie künstliche Räume (z.B. Modell 140, 244, 250). Der Room Algorithmus klingt wirklich erstaunlich echt und verbindet den Grundgedanken der Faltung mit einem algorithmischen Hall, wobei hier nicht wirklich gefaltet wird, sondern die ERs als einfache Echos ausgeführt sind, die in ihrer Gesamtkonstellation gestreckt und gestaucht werden können und deren Frequenzbereich durch Filter beeinflussbar ist. Der Nachhall ist hingegen in allen Belangen veränderbar.

Es sollen angeblich sogar einzelne sich bewegende Luftschichten emuliert werden, die durch ihre Bewegung einen Doppler-Effekt (also kleine Tonhöhenänderungen) in einem echten Raum erzeugen würden. Dieses Emulationsprinzip hört sich natürlich zunächst einmal toll an, jedoch wissen wir alle, dass nichts so heiß gegessen wird wie es gekocht wird.

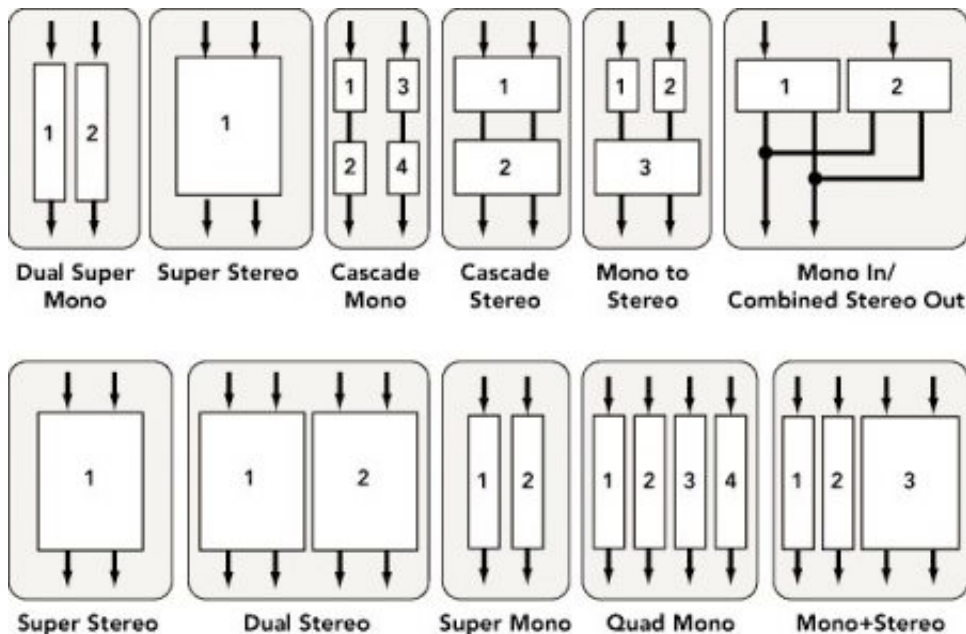
Der neue Hall-Algorithmus basiert auf den bekannten Random-Hall und Concert-Hall Modellen. Dennoch klingt er moderner und macht von den aktuellen Rechenleistungen Gebrauch, was sich durch eine noch homogenere Hallfahne äußert. Zusätzlich ist der Hallaufbau zu Beginn etwas weniger dicht, so dass sich nicht direkt der Eindruck eines Effekts aufdrängt. Auch dieser Algorithmus ist ein echter Leckerbissen!

Als Besitzer von Lexicon Klassikern wie PCM70, 224XL oder 480L stellt sich die Frage nach dem Sound des neuen PCM96. Hier möchte ich anmerken, dass es definitiv zunächst nicht wie die alten Geräte klingt, was aber vor allem an der Programmierung der Presets liegt. Mit den Random-Hall und Concert-Hall Algorithmen kommt man nach Justierung der richtigen Parameter (und das ist nicht immer leicht) schon sehr nahe an die alt ehrwürdigen Geräte heran: meiner Meinung nach nahe genug, um den gewünschten Charakter zu erreichen. Puristen und Liebhaber werden aber sicher immer ein Haar in der Suppe finden, und wenn es ihr eigenes ist! Das Lexicon PCM96 kann zweifelsohne noch mehrere Qualitätsstufen besser und musikalischer klingen als seine Vorgänger und diese in allen Punkten ersetzen.

Wer sich vor dem Kauf detailliert informieren möchte, dem sei das auf der Lexicon Seite www.lexiconpro.com herunterladbare Benutzerhandbuch empfohlen, in dem die deutsche Übersetzung

des englischen Handbuchs zu finden ist. Dort sind sämtliche Parameter aller Algorithmen beschrieben.

Im Vergleich zu den Geräten der Hersteller TC Electronic, Bricasti, Quantec etc. fällt auf, dass die Anzahl der einstellbaren Parameter ungleich höher ist und man viel mehr Einfluss auf den Algorithmus hat. Das bedeutet einerseits mehr mögliche Flexibilität, andererseits erfordert es auch mehr Verständnis der Sache, denn mit vielen Parametern kann sich der Einsteiger schnell verheddern. Lexicon hat deshalb den Werkspresets immer drei Parameter zum schnellen Anpassen zugewiesen, die den Drehgebern A, B und C zugewiesen sind. Das Erstellen komplett neuer Presets geht aber am besten und schnellsten vonstatten, wenn man ein dem Ziel ähnliches Preset auswählt und dies für die Neukreation als Ausgangspunkt verwendet.



Praxis

Die Bedienung hat sich gegenüber den älteren PCM Geräten stark verbessert. Man verfügt nun über ein Navigations-Rad mit Drückfunktion und drei Dateneingaberäder, mit denen man sich durch die Menüstruktur bewegt. Dennoch bedarf es etwas Übung, um wirklich sicher in die gewünschten Bereiche zu gelangen. Nachdem man sich die Struktur verinnerlicht hat geht aber alles flott von der Hand. Ich gebe zu, dass ich mittlerweile schon ganz schön PlugIn-verwöhnt bin und mich auf die What-You-See-Is-What-You-Get Oberflächen eingeschossen habe. Da ist die Bedienung einer Hardware über Menüstrukturen eher ein Rückschritt in Sachen Komfort.

Bedingt durch das neue Display hat sich der Bereich der zugelassenen Betriebstemperatur gegenüber der alten PCM-Serie etwas eingeschränkt, so dass das PCM96 nur noch von 15° C bis 35° C zugelassen ist. Somit könnte die Ablesbarkeit des Displays eingeschränkt sein, wenn man sich außerhalb dieses Bereich bewegt.

Sehr schön für die Inbetriebnahme des PCM96 ist die eingebaute Funktion eines AES-Analyzers, welcher die Statusinformationen des Receiverchips ausliest und so Fehlercodes anzeigt. Damit kann man im Handumdrehen Taktprobleme erkennen und beheben.

Die MIDI-Steuerung des PCM96 kommt hingegen leider nur wenig potent daher. Zwar hat man sich bei Lexicon Gedanken gemacht, wie man die bis zu vier Machines ansteuert, jedoch ist man über MIDI auf maximal acht Parameter beschränkt, die sich steuern lassen. Man muss also acht Controller definieren,

denen man dann acht Parameter zuordnet. Es ist nicht möglich, gleichzeitig auf alle Parameter eines Algorithmus zuzugreifen. Dennoch kann man sich eine MIDI-Faderbox zur Mini-Larc umfunktionieren, man muss eben nur mit der oben beschriebenen Einschränkung leben.

Über die mitgelieferte PlugIn-Einbindung hat man jedoch alle Parameter mit der Maus im Zugriff. Momentan sind die PlugIns und die Treiber nur für Mac OSX verfügbar, PC-Anwender müssen sich auf unbestimmte Zeit gedulden. Da die Softwareanbindung leider noch etwas unausgereift ist, möchten wir hier nicht in allen Detailpunkten darauf eingehen.

Das PCM96 kann über die vorhandene Firewire-Schnittstelle bis zu vier Audiokanäle mit 24 Bit und 96 kHz übertragen und empfangen. Diese stehen dann innerhalb einer DAW als PlugIn zur Verfügung. Zusätzlich erfolgt die Steuerung des PCM96 auch über Firewire durch das PlugIn. Die prinzipielle Funktionsweise erfordert und ermöglicht aber weiterhin den Einsatz eines Haupt-Audio-Interfaces in der DAW. Das PCM96 fungiert also wirklich als Hardware-PlugIn. Wir kennen dieses Prinzip bereits vom Access Virus TI, der genau so eingebunden ist. Ein großer Unterschied zwischen Virus und PCM96 ist aber die Latenz. Während der Virus TI als Hardware-Synthesizer eine sehr geringe Latenz aufweisen kann, genehmigt sich das PCM96 ca. 2900 Samples, dem bei 44,1 kHz einer Verzögerung von über 60 ms entspricht der per Latenzausgleich entgegengewirkt werden muss. Zudem gibt es je nach OSX-Version Inkompatibilitäten. Wir hoffen, dass Lexicon dies noch verbessern wird - vor allem die Latenz sollte noch optimiert werden.

Alternativ kann auch eine Steuerung über Ethernet erfolgen, dazu ist jedoch ebenfalls eine Software nötig (das PCM96 kann also nicht etwa wie ein Router über HTML gesteuert werden), die leider nur für OSX verfügbar ist.

Generell ist das Feature der Firewire-Einbindung aber luxuriös und äußerst begrüßenswert und ermöglicht die Speicherung aller Settings innerhalb eines Projektes.



Mitbewerber

Wie bereits oben erwähnt stehen vor allem der Bricasti M7, der Quantec 2496 und das TC Reverb 4000 mit dem PCM96 in Konkurrenz. Da alle genannten Geräte exzellent klingen, fällt die Wahl schwer. Auf nativer Ebene machen jedoch Faltungshall-PlugIns à la Audioease Altiverb, Studiodevices Reflections LE und Knufinke SIR den Hardware-Boliden das Leben zunehmend schwer. Keine Frage: bei einem Faltungshall ist man stets auf die Qualität der mitgelieferten Library angewiesen, bei algorithmischem Hall kann man selber sehr tief eingreifen und eigene Presets erstellen. Hier sollte sich jeder selber Gedanken machen, ob er eher Preset-Anwender ist oder lieber stundenlang an Klängen feilt. Auf nativer PlugIn-Basis sucht man vergleichbare Qualität vergebens. Zwar gibt es mittlerweile gute algorithmische Hall-PlugIns, diese bewegen sich punktuell qualitativ aber maximal im oberen Mittelfeld und können in keinsten Weise mit einem PCM96, 960L, 480L oder Bricasti M7 mithalten.

Fazit

Wenn man dachte, der Lexicon-Sound sei bereits klanglich ausgereift, dann legt das PCM96 noch ein Schippchen obendrauf. Neben den bekannten Algorithmen können gerade die beiden neuen Room- und Hall-Modelle durch ihre Homogenität begeistern. Das PCM96 ist also ein mehr als würdiger Nachfolger der alten PCM-Serie und lässt meiner Meinung nach das 480L und in einigen Punkten auch das 960L im Regen stehen. Als weniger ausgereift bewerten wir die Software-Anbindung an den Apple - und der Zeitpunkt der Verfügbarkeit der PC-Anbindung ist derzeit undefiniert. Informationen von Ende November 2008 zufolge soll der PC-Support wohl leider doch nicht folgen!

PLUS

+++++ absolut erstklassiger Klang

- ++++ neue und bekannte Algorithmen
- ++++ Hall, Delay und Modulationseffekte
- +++ flexible Anschlussmöglichkeiten
- +++ Firewire-Audio-Anbindung vorhanden

MINUS

- Analog und Digital I/O nicht parallel nutzbar
- derzeit nur eingeschränkte DAW-Kompatibilität
- Firewire/Software-Funktionen nicht für PC/Windows verfügbar
- eingeschränkte Editierbarkeit über MIDI

PREISE

UVP: 3498 Euro

Straßenpreis: ~ 3000 Euro

HERSTELLER / VERTRIEB

www.lexiconpro.com / www.audiopro.de

Bewertung



Bewertung: 5 von 5